

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.

Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und umwärts (ohne Tagelohn und Postgebühren).

Druck und Verlag von Alwin Voegelé in Eltville.



Inseratengebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile. Nachkommen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagnummer bis Montag-Abend, für die Samstagnummer bis Freitag-Abend abgenommen.

Telefon Nr. 123.

Nachweislich verbreitetste und gelesenste Zeitung des Rheingaues.

Nr. 60.

Eltville, Dienstag, den 28. Juli 1914.

45. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachungen.

Auf der Eltviller Aue ist das Vorhandensein der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Der Gemeindebezirk Eltville wird hiermit als Beobachtungsgebiet bezeichnet. Klauenvieh darf ohne Genehmigung aus dem Gemeindebezirk nicht ausgeführt werden.
Eltville, den 26. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Die Urliste der in der Gemeinde Eltville wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen wählen werden können, liegt vom 1. August ds. Js. ab auf die Dauer von einer Woche, auf dem hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 1, zur Einsicht offen.
Eltville, den 26. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als gefunden:

Eine Hornbrille in Etui.

Als verloren:

Ein kleiner hellgraue Kindermantel mit gesticktem buntem Kragen. Der Verlierer bzw. Finder wollen ihre Rechte auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, geltend machen.
Eltville, den 26. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Wir suchen:

1 Arbeiter nicht unter 19 Jahren.

Eltville, den 24. Juli 1914.

Stadt. Arbeitsnachweisstelle.

Für die Errichtung eines Massandenkmals bei Waterloo, auf dem hiesigen Rathause — Stadtkasse — eine Sammelkassette errichtet worden.

Beiträge können in eine Kiste, die während der Dienststunden offen liegt, eingelegt werden.

Eltville, den 15. Juli 1914.

Der Magistrat.

Selt 1. Juli ab bis 1. Dezember erscheinen die „Mitteilungen der Zentralstelle für Obstverwertung“ wiederum allwöchentlich einmal. Es ist für den Obstabsatz von größter Wichtigkeit, daß die Obstzüchter und Landwirte über die Obstpreise, Marktverhältnisse usw. eingehend unterrichtet sind und daß ihnen gleichzeitig Gelegenheit geboten wird, auch Abzweigungen zu erhalten. Die Verbreitung der „Mitteilungen“ ist daher für die Obstzüchter von großer Bedeutung. Die einzelne Nummer der „Mitteilungen“ kostet, durch die Post bezogen, nur 50 Pfg. vierteljährlich. Jedoch wird die Zentralstelle für Obstverwertung zu Frankfurt a. M., Friedrichstraße 55, Vereinen und Gemeinden, wenn sie mehrere Exemplare benötigen, diese direkt an eine ihr zugegebene Adresse übermitteln und zwar nur gegen Vergütung des Portos, welches bis zu 20 Exemplaren 1.50 Mk., bis zu 40 Exemplaren 3.— Mk. vierteljährlich betragen würde. Auch em-

pfeilt es sich, daß durch die Bürgermeistereien ein oder mehrere Exemplare bezogen werden, wie dies z. B. im verflochtenen Jahre geschehen, öffentlich ausgestellt werden. Die Zentralstelle ist gern bereit, an die einzelnen Gemeinden Probenummern der „Mitteilungen“ unentgeltlich zu überweisen.
Radesheim, den 16. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Wagner.

Der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

TU. Wien, 26. Juli. Gestern Abend 6 Uhr erschien der serbische Ministerpräsident Paschitsch auf der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und gab dem Gesandten Freih. von Giesl eine Antwort die nicht befriedigte. Daraufhin teilte Freiherr von Giesl dem serbischen Ministerpräsidenten mit, daß er den Auftrag habe, die diplomatischen Beziehungen abbrechen. Freih. von Giesl verließ um 3 Uhr nachmittags die serbische Regierung die Mobilisationsordere der gesamten Armee angeordnet. Das Kriegsmantel Kaiser Franz Josephs wird heute früh in der Mobilisationsordere veröffentlicht.

TU. Wien, 26. Juli. In der Gegend von Semlin hört man heftigen Kanonendonner. Zwischen Oesterreichern und Serben findet ein heftiger Kampf statt. Letzere haben einen großen Teil der Stellungen den Oesterreichern überlassen. Diese stehen unmittelbar vor Belgrad.

Einberufung des Landsturms.

TU. Wien, 26. Juli. Auf kaiserliche Anordnung wurde auch der Landsturm teilweise einberufen. Ueberall herrscht stürmische Begeisterung im Volk und Militär für den Krieg.

Belagerungszustand über St. Petersburg und Moskau.

TU. St. Petersburg, 26. Juli. In St. Petersburg und Moskau nebst den dazugehörigen Gouvernements ist der Belagerungszustand erklärt worden. Es ist ein Verbot ergangen von heute ab bis auf ein Jahr bestimmte Nachrichten über Heer und Flotte zu veröffentlichen.

X. Belgrad, 26. Juli. Nach einem Belgader Privattelegramm der „Bayerischen Staatszeitung“ soll es dem Ministerpräsidenten Bistich gelungen sein, einen neuen Balkanbund gegen Oesterreich-Ungarn zu schmieden, dem neben Serbien, Rumänien und Griechenland angehören sollen.

Die Erregung in Cetinje.

TU. Cetinje, 26. Juli. Die Meldungen aus Belgrad über den Abbruch der österreichisch-serbischen Beziehungen haben in der Bevölkerung die größte Erregung hervorgerufen. Allgemein wird ein solidarisches Vorgehen mit Serbien verlangt.

Die Rückkehr des Kaisers.

TU. Berlin, 26. Juli. Der Kaiser hat, wie der „Berl. Lokal-Anz.“ hört, gestern Abend um 6.30 Uhr aus Babelsberg die Rückreise nach Deutschland angetreten. Es ist anzunehmen, daß die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord heute am späten Nachmittag in Swinemünde ankommen wird.

Der britische Botschafter in Berlin, Sir Edward Goschen, reist heute früh von London ab und begibt sich wegen der österreichisch-serbischen Differenzen auf seinen Posten zurück. — Der hiesige griechische Gesandte Theotokis ist gestern Abend nach München abgereist, um mit dem Ministerpräsidenten Venizelos, der zurzeit in München weilt, über die Lage zu konferieren.

Ausfahrungen vor der russischen Botschaft in Berlin.

TU. Berlin, 26. Juli. Vor der russischen Botschaft fanden vergangene Nacht zwischen 12 und 1 Uhr große Menschenansammlungen statt. Es wurde von der Menge gejubelt und gepfiffen und es erschollen zahlreiche Rufe „Nieder mit Rußland“, „Hoch Oesterreich“, „Nieder mit Serbien“. Schutzleute drängten die Menschenmassen zurück.

Die Straßendemonstrationen in Berlin.

TU. Berlin, 26. Juli. Die Demonstrationen, die anlässlich des Ausbruchs der österreichisch-serbischen Feindseligkeiten in der Reichshauptstadt stattfanden, dauerten bis in die späten Nachstunden. Immer wieder und wieder sammelten sich vor dem Reichskanzlerpalais große Menschenmengen an, die patriotische Lieder sangen und fortgesetzt Hochrufe auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausbrachten. Als in der Menge bekannt wurde, daß der Reichskanzler wieder in Berlin sei, wurden stürmische Rufe „Bethmann-Hollweg“ laut, um den Kanzler zu veranlassen, sich auf dem Balkon zu zeigen. Die Pforten zum Reichskanzlerpalais blieben jedoch geschlossen, doch sah man an den erleuchteten Fenstern, daß eifrig gearbeitet wurde. Als einer der Demonstranten auf das Dach eines Autos kletterte und von dort der Menge mitteilte, daß nach Telegrammen aus Petersburg der Kriegsmantel aus dem Reichskanzlerpalais in die Mobilisation der russischen Armee für die, wurde diese Mitteilung von der Menge mit den Rufen „psst Rußland“ begrüßt. Die

Herzessstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

„Georg, Sie leiden! Lassen Sie mich teilnehmen an Ihrem Kummer.“ Welche Modulation war diese Stimme! Wie! Bin ich denn Ihr Freundin nicht mehr? Nicht mehr! Ihr treuer Kamerad auf dem steilen Pfad der Kunst, der uns bisher gemeinsam zur Höhe geführt? Ich will ja nichts, nichts weiter, als fernher Ihre Freundschaft, Georg — Ihr unbegrenztes Vertrauen.“ Und sich ganz nahe zu ihm neigend, hauchte sie dicht an seinem Ohr: „Ich weiß ja, Deine Liebe gehört einem Kinde in der Heimat, ich lasse sie ihm.“ Sie kam nicht weiter; denn Georg hatte sie an sich gerissen mit einer so stürmischen Leidenschaft, daß sie einen Augenblick wie betäubt in seinen Armen lag.

„Serena, höre auf!“ erscholl es von seinen Lippen. „Du bist ein herrliches Weib! Weißt Du nicht längst, daß ich nur Dich, nur Dich liebe? Ich könnte nicht weiter leben ohne Deinen Anblick, ohne Deine Nähe, Deine himmlische, betäubende Nähe!“

„Du hast mit Deinem Raubtierdasein Dich in mein Herz gesungen.“

Und nun lächelte er diese Augen, die Purpurlippen, die sich ihm boten in sinnverwirrender Glut. Ihre Blicke tauchten ineinander, wie Feuer rann es durch seine Adern. O, so geliebt werden, so selbst lieben in alles vergessender Bonnel!

„Kug“ in Auge,
Arm in Arm,
Einjam selig!“

Serena flüsterte es wie träumend. Dann flog ein niedlicher Blick unter den halbgeschlossenen Lidern zu ihm auf. „Soll ich nun gehen?“ fragte sie leise. Ein neuer Ausbruch stürmischer Gütlichkeit war seine Antwort. Der Zauber, welcher von diesem schönen Weibe ausging, hatte seine Sinne ganz umfungen. Verfunken, vergessen war Vergangenheit, Zukunft, er berauschte sich an der süßlichen Gegenwart.

Und Serena? Auch sie gab sich rüchlos der Wonne dieser Stunde hin, doch war es mehr noch ein Gefühl des Triumphes, das ihre Brust durchzog. Sie hatte geiegt! Geiegt über die Liebe für die Geiegtin seiner Kindheit, geiegt über alle die, welche anbetend dem vergötterten Liebling huldigten. — Kosend zog sie ihn auf einen Divan nieder, streichelte seine wirren Locken und erzählte nun unter Küssen, daß sie einen verlockenden Ruf nach Paris erhalten. Sie wußte ihm das Leben dort in den gleichendsten Farben zu malen, wußte zu schmeicheln, zu locken. Und als sie dann hinzusetzte, sie werde aber nur zusage, wenn er mitgehe, da vermochte er, hingerissen von ihrer Liebesglut, gebendet von ihren Schilderungen, nicht anders, als zu versprechen, was sie verlangte.

Ein Blick des Triumphes schoß aus ihren Augen. „Du sollst es nicht bereuen.“ flüsterte sie; denn so wie ich Dich liebe, kann ich niemals eine andere lieben!“

Waren das nicht die gleichen Worte, welche Lili einst zu ihm gesprochen? Wie hingezubert stand ihr Bild vor ihm, die großen blauen Kinderaugen schienen anlagend auf ihm zu ruhen. Er raffte sich „auf. Serena, ich habe Dir etwas zu bekennen!“

„Sprich nicht, ich liebe Dich so, wie Du bist, Georg!“

„Nein, Du mußt es wissen!“ Und nun berichtete er ganz ehrlich, wie er Lili geliebt von Kindheit an, er erzählte

von seiner Werbung bei dem Freiherrn und von dem Abkommen, das sie getroffen. Dann nannte er sich einen wortbrüchigen Mann, der Verachtung verdiene.

Sie hatte still zugehört, ohne mit einem Wort zu unterbrechen, nur immer fester schmiegte sie sich in seinen Arm. O, diese lächerliche Kinderliebe sollte ihr nicht gefährlich werden, nachdem sie das erreicht.

„Wenn ich Dich recht verstanden habe, so gabst Du Dein Wort, ein Jahr lang keine Annäherung zu versuchen.“ fragte Serena.

„Ja, doch auch das Wort der Treue!“ entgegnete Georg.

Sie nickte. „Dein Wort mußt Du einlösen, auch wenn Du mich mehr liebst als jene.“

Sie sprach leise, doch bestimmt. Er sah bewundernd zu ihr nieder. Wie groß war dieses schöne Mädchen in seiner Liebe! Wie kleinlich würde ihn Lili dagegen in diesem Augenblick mit ihrer Eifersucht gequält haben!

„Aber bis dahin, bis Du Dein Versprechen einlösen mußt, gönne mir die Seligkeit, an Deinem Herzen zu ruhen.“ hörte er jetzt wieder die weiche, lockende Sirenenstimme.

„Nur eine kurze, kurze Zeit voll Liebesglück, dann will ich gehen, verschwinden, still, fluglos.“

Nur noch wie ein Hauch schlugen diese Worte an sein Ohr. Der Beischendust, welcher sie umgab, zog schmeichelnd, wie lockende Frühlingsluft über ihn hin.

Statt aller Antwort lag er zu ihren Füßen und drückte seine Lippen auf ihre Hände. Arme kleine Lili! — — —

Ziel und planlos war der Freiherr in den Straßen umhergelaufen, in der dumpfen Absicht, seinen lockenden Grimm erst ein wenig abzukühlen, bevor er zu Lili zurückkehrte. Er hatte ja längst befürchtet, daß dieses Leben Georg verderben werde, daß er aber seiner Lili die Treue brechen könne, das hatte er doch nicht gedacht.

Menge zog in größeren Trupps vor das Schloß, wo Hochrufe auf den Kaiser und Kaiser Franz Joseph ausgedrückt wurden und „Heil Dir im Siegerkranz“ angestimmt wurde. Unter den Linden vor der russischen Botschaft war ein kleines Schützenaufgebot erschienen, das kein Stehenbleiben vor dem Botschaftergebäude duldete. Die Schugleute gingen mit großer Liebenswürdigkeit aber sehr energisch vor und so wurde bis 11 Uhr abends irgend welche Demonstrationen vor dem russischen Botschafterhotel vermieden. In den Cafehäusern und den Hotels wurde von den Kapellen immer wieder und wieder die Nationalhymne und das Prinz Eugenlied verlangt, die von dem Publikum mitgefungen wurden. Unter den Demonstranten befanden sich größtenteils Studenten und Angehörige der Jugendvereine, die den Gesang auf den Wandolinen und Gitarren begleiteten.

TU. Zürich, 26. Juli. Den in der Schweiz wohnenden dienstpflichtigen Russen sind telegraphische Befehle zur Heimkehr zugegangen.

Ursache des Umschwungs in Belgrad.

TU. Wien, 26. Juli. Ueber die Ursache des Umschwungs in Belgrad wird der „Neuen freien Presse“ von unterrichteter Seite mitgeteilt, die Belgrader Regierung wartete auf die Antwort aus Russland, die um 1/4 Uhr eintraf und gelautet haben soll: „Bitte zu mobilisieren.“

Ein Wort des Zaren.

TU. Petersburg, 27. Juli. In der gestrigen Sitzung des Kabinetts im Kradsnoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren hat Kriegsminister Suchomlinow mit großer Bestimmtheit erklärt, daß Russland für alle Eventualitäten gerüstet sei. Bei dieser Gelegenheit wird ein bisher unbekanntes Wort des Zaren kolportiert, der angeblich gesagt haben soll: „Der Handschuh ist hingeworfen, ich hebe ihn auf.“ Die Bestätigung dieser Neußerung bleibt abzuwarten.

TU. Semlin, 27. Juli. Bei Reberovo wurde auf einem Donauschlepper eine Kompanie Infanterie von dem serbischen Ufer aus beschossen. Die Infanterie erwiderte das Feuer und es wurden über hundert Gewehrschüsse gewechselt. Weitere Details fehlen noch. Bei Rubin wurden von der österreichischen Behörde zwei Schiffe beschlagnahmt, die auf das Holtsignal nicht hielten und auf die österreichischen Soldaten schossen.

*** Wien, 27. Juli.** Die „Montagszeitung“ meldet: Die Serben haben die Donaubrücke zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt.

Bulgarien bleibt neutral.

TU. Sofia, 26. Juli. Die serbische Regierung ließ hier anfragen, welche Haltung Bulgarien im Konflikt mit Österreich-Ungarn einnehmen werde. Ministerpräsident Radoslawow antwortete, daß Bulgarien sich neutral verhalten werde. Hierauf erwiderte Bistich mit einer Dankdepesche an Radoslawow und fügte hinzu, daß Bulgarien für seine Neutralität entschädigt werde würde. Montenegro hat in Belgrad die Erklärung abgegeben, daß es auf Seiten Serbiens stehe. Griechenland hat erklärt, daß es sich in den Kampf nicht einmischen wolle.

Ruhig Blut!

Die Ereignisse der letzten Tage lassen befürchten, daß, wie schon früher so oft bei minder bedeutenden Anlässen, das deutsche Sparerpublikum den Kopf verlieren und sich beeilen wird, seine Guthaben den Banken und Sparkassen abzugeben. Oder daß die Besitzer von Papierwerten durch überhäufte Abgabe an den Börsen große Kursstürze hervorgerufen werden. Selbst wenn Deutschland in den Konflikt hineingezogen würde, was bis jetzt keineswegs feststeht, so würde kein Anlaß zur Panik, zu Ruins auf Sparkassen und Banken zu überfüllten Verkaufsläden der an der Börse gehandelten Papiere vorliegen. Das Geld ist in allen Sparkassen und soliden Bankgeschäften absolut sicher. Und ebenso sicher sind auch solide Börsenwerte. Verluste können nur durch die Kopflosigkeit der Besitzer selbst entstehen. Darum ruhig Blut, was immer auch kommen möge, dann wird kein Pfennig verloren gehen!

Friedenshoffnungen.

*** Paris, 27. Juli.** Depeschen aus Petersburg melden, daß zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm ein Depeschenaustausch stattgefunden habe. Man mißt mit dieser Tatsache der Aufrechterhaltung des Friedens die allergrößte Bedeutung bei.

Serbien unterwirft sich.

*** Wien, 27. Juli.** Dießige Bankreise haben Nachrichten erhalten, daß Serbien sich bis morgen unterwerfen werde, bereits mit dem Botschafter einer fremden Macht

verhandelt und bereit sei, die Kosten der österreichischen Mobilisierung zu bezahlen. Die Entscheidung falle morgen Dienstagmittag.

*** Rom, 27. Juli.** Der serbische Gesandte erklärte dem Vertreter des „Corriere della Sera“ gegenüber, daß noch nicht alle Hoffnung verloren sei, den Konflikt zu vermeiden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

+ Spracherlaß für reichsländische Militärpersonen. Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist „infolge der sich mehrenden Fälle von Anwendung der französischen Sprache als Unterhaltungssprache der Heeresangehörigen in den öffentlichen Lokalen“ eine abermalige Anweisung im Sinne der Verordnung des kommandierenden Generals an die eilfährigen Truppen erfolgt, die die Soldaten anzuweisen, nicht französisch zu sprechen, ferner die Lokale, in denen das Journal d'Alsace-Lorraine und der Nouvelliste aufliegen, zu meiden. Am letzten Sonntag ist es wieder wegen der Unterhaltung eines Einjährig-Freiwilligen mit seinen Angehörigen in französischer Sprache im Restaurant „Karpfen“ zu einem Einschreiten eines Reserveoffiziersbataillons gegen den Einjährigen gekommen, wobei das Publikum für den französisch-sprechenden Einjährigen Stellung nahm.

*** Die Wohlstandsentwicklung in Preußen von 1891 bis 1911** bildet den Gegenstand einer umfangreichen Untersuchung, die Dr. Artur Friedmann in dem soeben erschienenen Jahrbuch der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ veröffentlicht hat. Friedmann ermittelt zuerst die Zunahme des durchschnittlichen Reallohnverhältnisses, sodann auf Grund der Veränderung des Geldwertes die Steigerung des Realeinkommens, endlich die staatlichen Leistungen in den beiden Vergleichsjahren 1891 und 1911. Auf die Methode und die Eingeliegenden des Verfassers einzugehen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Hier ist die Beschränkung auf das Ergebnis geboten, zu dem Friedmann in nachstehender Zusammenfassung gelang: Das Durchschnittseinkommen nahm (abzüglich aller Steuerleistungen) nominell von etwa 396 M. auf etwa 566 M. oder um 43 v. H. zu. Da sich die Lebensunterhaltung in dem gleichen Zeitraum etwa 17 v. H. verteuerte, so hat das Durchschnittseinkommen dem Realwerte nach eine Steigerung von etwa 22 v. H. erfahren. An dieser Zunahme hatten die hohen und niederen Einkommen anscheinend einen verhältnismäßig gleichen (den früheren Einkommensunterschieden entsprechenden) Anteil, so daß die Einkommensverteilung im Laufe jener 20 Jahren keine erhebliche Veränderung erfuhr. — Zur Beurteilung der Lebenshaltung sind neben dem aus dem Einkommen bestimmten Verbrauch auch die unentgeltlichen staatlichen Leistungen zu berücksichtigen, die sich (einschließlich der Leistungen der öffentlichen Versorgungsanstalten) in der gleichen Periode — berechnet auf den Kopf der Bevölkerung — von 35 M. auf 73 M. vermehrten.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

+ Eltville, 28. Juli. R i e g. Die fieberhafte Spannung, die die Politik durchzittert, schlägt auch ins Lokale ein. Samstag, Sonntag, gestern und heute wurde fortwährend um Auskunft über den Stand der österreichisch-serbischen Krise angefragt. Am Samstag mittag häuften sich besonders die Anfragen nach dem Befinden des russischen Zaren, von dem unkontrollierbare Gerüchte wissen wollten, daß er einem Attentat zum Opfer gefallen sei. Aus all den vielen Fragen und dem willigen Glauben, den man den abenteuerlichsten Gerüchten schenkte konnte man auf die fieberhafte Spannung schließen, mit der man dem Ausgang des österreichischen Ultimatus entgegen sah. Diese Spannung wuchs von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute bis kurz nach 7 Uhr die erste Mitteilung eintraf, der serbische Gesandte habe erklärt, Serbien nehme alle Bedingungen an. Aber bereits 2 Stunden später wurde die Nachricht dementiert, und wir gaben zum Teil noch in der Nacht zum Teil am anderen Morgen durch ein zweites Extrablatt bekannt, daß Serbien die Bedingungen abgelehnt habe. Im

Straßenleben wie in den Restaurationen zeigte sich auch bald die Wirkung. Überall wurde über die Frage diskutiert, mit gespanntem Interesse wurden später die Blätter durchgesehen. Auch am Sonntag nachmittag gaben wir durch ein Extrablatt über die neuesten Nachrichten Kenntnis. Am Montag und heute standen immer eine Schar Erwartungsvoller vor unseren Fenstern, um die neuesten Depeschen zu lesen. In verschiedenen Lokalen kam es wiederholt zu patriotischen Kundgebungen.

— Eltville, 28. Juli. Seit heute Morgen sind auf der hiesigen Eisenbahnlinie in gewissen Abständen Posten mit Gewehr aufgestellt zum Schutze der Strecken und der Brücken, um einer eventuellen Minenlegung von fremder Hand vorzubeugen.

+ Eltville, 25. Juli. (Änderung der Eisenbahn-paketadressen.) Die Eisenbahnpaketadressen für die Auslieferung von Eisenbahnpäckchen (roteränderte weiße Paketadresse) und Eisenbahnpaketen (blaue Paketadresse) sind nach einem Beschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen geändert worden. In den neuen Paketadressen in der Absender nicht nur auf dem Abschnitt, der dem Empfänger mit der Sendung ausgetauscht wird, einzutragen, sondern auch in der Paketadresse selbst, in einer hierfür besonders vorgesehenen Spalte. Die Absicht der Änderung ist, auch nach Ausbändigung der Sendung ohne störende Rücksicht beim Empfänger schnell den Absender aus der Paketadresse ermitteln zu können und so etwa notwendig werdende Nachforschungen zu vereinfachen. Die alten Formulare dürfen bis zum 1. März 1915 weiter verwendet werden. Es empfiehlt sich aber, auch in die alten Formulare schon jetzt die Adresse des Absenders in der Spalte „Erklärungen“ einzufügen, was auch durch Firmenstempel geschehen kann.

— Eltville, 25. Juli. (Billige Nachttelephongespräche.) Auf die beim Reichspostamt gegebene Anregung nach Art der Brieftelephonie zur zweckentsprechenden Ausnutzung der Fernsprechanlagen während der Nachtzeit Telephongespräche zu ermäßigten Gebühren zu zulassen, hat das Reichspostamt den Beschluß erteilt, daß es seit einiger Zeit mit dieser Frage bereits beschäftigt ist, daß aber zu ihrer Klärung umfassende Erhebungen nötig sind. Wann diese Ermittlungen zum Abschluß kommen und zu welchem Ergebnis sie führen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

+ Eltville, 25. Juli. Dem Schillerhemd für die männliche Jugend ist nunmehr das Hemdlein für die Frauenwelt gefolgt. Unter dem Einfluß der ungeheuren Hitze, mit der diesmal der Sommer begann, ist die Mode, die neuerdings ohnehin mehr auf das Ausziehen als auf das Anziehen des schönen Geschlechts bedacht zu sein scheint, noch einen Schritt weitergegangen. Die neueste Schöpfung ist das Hemdlein. Es übertrifft in der Tat an Leichtigkeit und Bequemlichkeit alle anderen Kleider und wird aus Organza oder Leinenstoff hergestellt. In der Linie ist es vollständig gerade gehalten und die Taille wird im Rücken bis unterhalb des Nabels geknüpft, nach der Art, wie dies bei Kinderkleidern zu geschehen pflegt. Für das Reizere von Frauen, die sich einer einigermaßen schlanken Gestalt rühmen können, ist das Hemdlein außerordentlich vorteilhaft, aber auch nur für solche. Es läßt die Gestalt in beinahe kindlichen Umrissen erscheinen und läßt die Hüften fast vollständig fort. Hüften und Polaris, die übereinander, bis zum Saum herab, gesetzt werden, erwecken gleichzeitig den Eindruck einer anschmiegenden Hülle, denn der noch tiefer als bisher gelegte Gürtel wirksam erhöht.

— Eltville, 24. Juli. (Anschluß der Staatskassen an den Postverkehr.) Die Anwendung des Postverkehrs bei den staatlichen Kassen ist zuerst in der Rheinprovinz versucht worden. Nachdem sich dies bewährt hat, wird jetzt die Einrichtung allgemein eingeführt. Erst vor kurzem ist der Postverkehr bei den Justizkassen eingeführt worden. Jetzt ist eine allgemeine Verfügung des preussischen Finanzministers über den Anschluß staatlicher Kassen an den Postverkehr ergangen. Sie gilt zunächst für die Verwaltung der Zölle und der indirekten Steuern. Die Oberzollkassen werden sämtlich, die Zollkassen nur bei Bedarf angeschlossen. Es sind aber verschiedene bemerkenswerte Einschränkungen vorgesehen. Anträge auf Überweisung der Beträge, die mit Postanweisung eingehen, auf das Postkontingent, sind von den Kassen nicht zu stellen. Die Gelder werden bar ausbezahlt oder auf Reichsbankgironoten überwiesen. Auf portofreie Zahlungen unter „Königliche Angelegenheiten“, „Reichsdienstliche“, „Heeresfache“ usw. ist der Postverkehr

Gnädig erwiderte er sich, in welcher Unruhe ihn ihn erwarde, und machte hastig Schritt, doch je näher er kam, desto langsamer wurden seine Schritte. Wie sollte er es ihr sagen? Nein, dieser Mensch! Statt glücklich und zufrieden seine ruhige Bahn zu wandeln, reißt er sich und andere in einen Strudel, daß die Wogen über ihnen allen zusammenzuschlagen. Nun steht er wieder vor seinem Hotel. Himmel, lieber vor die feindliche Front, als jetzt vor Lili's fragende Augen!

Langsam tritt er ein. Sie steht mitten im Zimmer, ihr weißes Gesicht mit einem starren Ausdruck auf die Tür gerichtet, unbeweglich.

Nun schließt er sie in seine Arme; er will reden, doch er bringt kein Wort über seine Lippen.

Eine Weile ruht sie zitternd in seinem Arm, dann richtet sie sich auf, ein stolzer Zug liegt auf den holden Zügen: „Sage nichts, mein lieber Onkel, ich weiß nun genug!“

Der alte Mann schluchzt fast auf: „Lili, meine arme Lili, er ist Deiner Liebe nicht wert!“

Zwei Jahre sind vergangen seit Lili's so traurig verlaufenem Besuch der Residenz. Außerlich hat sich wenig in Burgdorf und Umgebung verändert. Nur im Dorf selbst steht ein neuerbautes, schönes Haus mit weitverbreitetem Garten und hellen Spiegelfassaden. Noch ist es unbewohnt, doch wenn sich einmal ein Fremder nach dem so vorteilhaft ins Auge fallenden Hause erkundigt, so wird ihm der Bescheid, daß es das neue Pfarrhaus sei. Und mit einem gewissen Stolz erzählt der Gefeante weiter, daß der neue Herr Pastor

noch bald verheiratet werde. Er sei in der Wade erst Pastor gewesen, da habe sich die Tochter des Gutsherrn in ihn verliebt, und nun gebe es Hochzeit. Auf Veranlassung des gnädigen Herrn auf Burgdorf sei ihnen dies neue Haus erbaut.

Zu dem alten, grauen da, mit dem spizen Giebel hinter den hohen Bäumen, da bleibe der alte Herr Pastor wohnen, bis an sein Lebensende. Der habe sein Amt niedergelegt, eines andauernden Halsleidens wegen. Gut sei der immer gewesen, wenn auch ein bißchen streng, aber jetzt sei er es noch mehr. Keiner gehe von ihm ohne Trost und Hilfe, denn er tröste nicht bloß mit Worten. Und doch habe er soviel Leid zu tragen!

Das letzte wird noch mit bedeutsamer Miene hinzugefügt, und einer erneuerten Frage nach dem Leide folgt stets ein Achselzucken. Die Bauern wissen sich nicht recht auszudrücken über einen Kummer, der äußerlich so gar nicht da ist; denn der Herr Sohn soll doch so berühmte sein und so heidenmäßig viel Geld verdienen, das hat sich so herumgesprochen. Aber der Herr Vater ist doch so betrübt darüber, also muß es doch wohl ein schlimmes Ding mit ihm sein.

Auf „Schloß Burgdorf“ aber scheint die Zeit stillgestanden zu haben. Der Herr Herr zeigt dieselbe straffe Haltung, seine Augen schauen noch ebenso klar und fröhlich jedem Ankommenden entgegen, wie ehemals. Ja in letzter Zeit will es den jetzt wieder recht häufig ansehenden Gästen sogar erscheinen, als sehe er besonders vergnügt aus.

Eine Zeitlang war das allerdings anders. Damals, als der liebe Herr von Knecht gestorben und dessen Tochter so lange krank gewesen. Man munkelte damals auch allerlei von Georg Hartwich, es sollte eine erregte Szene auf dem Schloß gegeben haben, doch Genaueres erfährt niemand. Der alte Herr hatte eine so merkwürdige Art, jeder verdeckt neugierigen Frage gerade auf den Leib zu gehen.

„Ah, Sie wollen mich wohl ausfragen, meine Herrschaften“, lachte er dann ironisch, „gelingt Ihnen nicht. Mein lieber alter Pastor hat allerdings seinen Lieblingswunsch aufgegeben müssen, den Sohn dermaleinst als Nachfolger in seinem Amt zu sehen, ist ihm schwer angelommen. Doch ist der Junge auch ein bedeutender Künstler geworden; er leistet Erstausbeuten, habe ihn selbst einmal gehört. Jedenfalls fahren Sie, meine Herrschaften, nicht schlecht dabei. Sie bekommen ja nun noch dessen den Kandidaten Neusch, und der alte Stundell freut sich, daß er sein Töchterchen in der Nähe behält.“ „Ach, Weiteres ließ er sich dann nicht ein, er hatte damit auch seinen Zweck erreicht; denn die Unterhaltung drehte sich sofort um das neueste: die Verlobung von Wally Stundell mit ihrem früheren Hauslehrer.“

(Fortsetzung folgt.)

Dezete Nachrichten.

Der Hansabund und die Lage. Ruhe zur Besonnenheit.

Der Hansa-Bund hat in einem Rundschreiben seine sämtlichen Zweigorganisationen und angeschlossenen Verbände im Hinblick auf die internationale Lage ersucht, in den Kreisen von Gewerbe, Handel und Industrie darauf hinzuwirken, daß die Sachlage mit derjenigen Ruhe und Besonnenheit betrachtet werden möge, welche mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und militärische Bereitschaft Deutschlands auch bei Eintreten schwerer Ereignisse am Plage sei. — Die Leitung des Hansa-Bundes macht insbesondere darauf aufmerksam, daß die unnötige **Abhebung von Depositionen und Sparkassengeldern** die Lage nur verschärfen würde.

Der Krieg gegen Serbien.

TU London, 28. Juli. Der Minister des Aeußeren Marquis Di San Gulliano ist gestern nachmittag nach Rom zurückgekehrt. Er hat erklärt, daß kein Minister in den nächsten Tagen Rom verlassen werde. Erst müsse eine vollkommene Entspannung in der politischen Lage eingetreten sein. Der Außenminister hat gestern nachmittag eine mehrere Stunden dauernde Konferenz mit dem Ministerpräsidenten. Auf der Consulta herrscht fieberhafte Tätigkeit und fortwährend gehen englische, französische und deutsche Diplomaten ein und aus. Der Meinungsaustrausch zwischen Rom und London dauerte bis in die späte Nachstunden. Man zeigt sich hier etwas optimistisch über die Aussichten eines italienisch-englischen Vermittlungsvorschlages. Berlin soll einer solchen gemeinsamen Aktion keinen Widerstand entgegenzusetzen haben. Zeitungs-meldungen zufolge soll Italien weitere Reservetruppen einberufen haben. Diese Meldung wird von unterrichteter Stelle als unbegründet erklärt. — Die Blätter veröffentlichen sehr interessante Einzelheiten von österreichischen Kriegsvorbereitungen im Süden der Monarchie. Danach sind die Eisenbahnlinien in Dalmatien vollkommen besetzt. Auch hier ist eine teilweise Mobilisation angeordnet worden. Die österreichische Flotte ist in der Nähe von Cattaro konzentriert. Sollte Montenegro Serbien zu Hilfe eilen, so wird sofort Cattaro bombardiert werden. Man nimmt an, daß Montenegro mit Rücksicht hierauf und auf den augenblicklichen starken Truppenmangel auf seine Teilnahme am Krieg verzichtet wird.

TU Paris, 28. Juli. Aus Toulon meldet der Temps: Der Marinechef, Admiral Boue de Lapareyre, hat die Flottenmanöver, die gestern beginnen sollten, abbestellt und hat an Bord des „Courbet“ den um ihn versammelten Geschwaderchefen die für eine etwaige Mobilisation erforderlichen Befehle gegeben.

Rundgebungen in Rußland.

TU Petersburg, 23. Juli. In Petersburg und Moskau herrscht nach wie vor die größte Erregung. Gegen Deutschland und Oesterreich fanden lebhafteste Manifestationen statt. Die Rundgebungen in Petersburg erreichten erst in der frühen Morgenstunde ihr Ende. Die Teilnehmer formierten sich in geschlossenem Zuge, dem eine russische Fahne voranzgetragen wurde. Es wurde gerufen: Nieder mit Oesterreich! Nieder mit Deutschland! Hoch Serbien! Hoch die serbische Armee! Da die Zugänge zu der österreichischen und deutschen Gesandtschaft gesperrt waren, zog die Menge nach dem serbischen Gesandtschaftsgebäude, wo Hochrufe auf Serbien ausgebracht wurden. Der serbische Geschäftsträger mußte wiederholt auf dem Balkon erscheinen, um sich in Ansprachen für die Beifallskrufe zu bedanken. Eine Anzahl Freiwilliger hat dem serbischen Gesandten ihre Dienste im Kampf gegen die Oesterreicher angeboten. Der diplomatische Meinungsaustrausch dauert noch fort. Auch in den Theatern und Kinos kam es zu lebhaften Rundgebungen gegen Oesterreich.

TU Wien, 28. Juli. Die österreichischen Truppen haben die ungarisch-serbische Grenze überschritten und bei ihrem Vormarsch auf Mitrovitz den programmmäßigen Punkt erreicht. Die Serben wurden überall zurückgeworfen. In Wien münd: die Nachricht vom dem Beginn der Feindseligkeiten mit stürmischem Jubel aufgenommen.

TU Petersburg, 28. Juli. In diplomatischen Kreisen hat man den Eindruck, daß sich eine Grundlage für neue Besprechungen wird finden lassen, die die Möglichkeit eines Kompromisses zwischen den einzelnen Forderungen eröffnen. Es herrscht hier eine überaus rege Tätigkeit und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle Maßnahmen getroffen werden, die einer bevorstehenden Mobilisation voranzugehen pflegen.

TU Wien, 28. Juli. Auf der Donau bei Roetwo wurden die serbischen Truppentransportdampfer „Vardar“ und „Zar Nikolaus“ von den österreichischen Booten der Donau-Flotille aufgebracht, wobei Serben zu Gefangenen gemacht wurden. Die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Semlin scheint sich zu befähigen, was jedoch, wie hier erklärt wird, für die österreichischen Truppen bedeutungslos sei.

* Frankfurt a. M., 25. Juli. Wegen des im Wiesbadener Kurhaus betriebenen Würfelspiels hat die Staatsanwaltschaft gegen den Kurdirektor und den Kurinspektor Strafverfahren eingeleitet.

* Dresden, 26. Juli. Die Dresdener Hoftheater erhalten ihren Bericht über die vergangene Spielzeit. Es geht daraus hervor, daß die Oper gegen das Vorjahr einen Minderbesuch von über 24 000 Personen aufzuweisen hatte, während das königliche Schauspielhaus ein Mehr von über 40 000 verzeichnen konnte.

* 48 Jahre nach der Todeserklärung — goldene Hochzeit. Unter diesen eigenartigen Umständen kann heute der Oberpostkammer a. D. Ksner in Osnabrück das seltene Familienfest feiern. Der jetzige Jubelbräutigam war nämlich zwei Jahre nach seiner Verheiratung 1866 mit dem 36. Regiment gegen die Bayern gezogen und bei Helmstadt durch einen Schuß in den Kopf verwundet worden. Drei Monate später erst wurde seine Persönlichkeit unter den Pfleglingen im Hanauer Krankenhaus festgestellt, nachdem seine Frau inzwischen bereits den amtlichen Totenschein ihres Mannes erhalten hatte. Mehrere Briefe, die sie geschrieben hatte, waren mit dem Bemerkt „Tot“ zurückgekommen. Nach weiteren drei Monaten wurde er in die Heimat zeitig entlassen. In der ganzen Zeit hatte er keine Nachrichten nach Hause geben können. Eines Tages besand sich die „Witwe“ Ksner gerade auf dem Felde, als eine Nachbarin ihr zurief: „Der Deine ist wieder da!“ Als dann die Gattin dem toterglaubten Gatten wieder gegenüberstand, vergingen ihr die Sinne. Erst am nächsten Tage kehrte ihr die Kraft zur Freude zurück.

* Die zerstörte Friedenspappel. Am dem Abend, an dem in Belgrad die österreichische Note überreicht wurde, hat die Gewalt der Elemente in Jena der im Jahre 1816 gepflanzten „Friedenspappel“ am Johannisort den Garau gemacht. Abgeraubte Gemitte mögen vielleicht geneigt sein, den Vorfall als ein böses Omen zu deuten und es hat hier tatsächlich nicht an solchen Kommentaren gefehlt; aber es ist schließlich doch nur ein Naturgesetz, daß auch Bäume kein ewiges Leben haben. Mit eisernen Klammern mußten bereits seit langem die Äste gestützt und zusammengehalten werden; selbst den Stamm mußte man ausmauern, um die kaffenden Büden zu schließen. Und nun hat an jenem verhängnisvollen Abend eine Windsturm den Zeugen vergangener Zeiten gefällt. Was übrig geblieben ist, steht so kläglich aus, daß man es kaum erhalten kann. Die reizvolle Umgebung des Johannissturms hat jedenfalls fortan von ihrem malerischen Charakter viel verloren. Die Pappel war die letzte der drei Friedenspappeln, die aus Anlaß der Beendigung der napoleonischen Kriege 1816 gepflanzt wurden.

Vom Ende des Pferdes. Im „Buch für Alle“ findet sich folgende interessante Notiz. In den Straßen Londons, der größten Stadt der Welt, sieht man zwar noch Pferde als Zugtiere, wie selten sie aber geworden sind, erhält aus einer Wette, die jüngst ein Londoner Künstler gewonnen hat. Er behauptete, bei einer Omnibusfahrt von Kennington Church nach Ludgate Circus, also auf einer Strecke von etwa 4 Kilometern, die durch sehr verkehrsreiche Straßen führt, werde man nicht ein halbes Dutzend Pferde sehen. Diese Wette hatte er geradezu glänzend gewonnen, denn die beiden Reitenden und der unparteiische Beobachter auf der ganzen Strecke nur zwei Pferde. Das eine war vor einem Gemüswagen gespannt, das andere stand vor einem Milchkarren. Das Auto frist aber schließlich doch noch alle Pferde auf.

Wie die verschiedenen Lichtarten hygienisch zu bewerten sind.

Betrachtet man den Menschen als Verbrennungsmaschine, so fällt es auf, wie gering sein Luftbedarf ist und wie verhältnismäßig gering die von ihm durch Lungen- und Hautatmung produzierten Stoffe sind. Ein normaler Mensch verbraucht pro Stunde nur 380 Liter Luft und erzeugt 35 Liter Kohlenäure und 150 Liter Wasserdampf. Diese Vorgänge sind bekanntlich der Grund einer der Hauptforderungen der modernen Hygiene geworden: Lüftung der Wohnungen. Betrachtet man nun auch einmal unsere Leuchtmittel als Verbrennungsmaschine, so wird man überrascht sein, wie sehr diese den Menschen an Unhygiene überbieten.

Eine Stearinkerze, die doch nur den 25. Teil der Helligkeit einer gewöhnlichen Petroleumlampe abgibt, verbraucht in einer Stunde 112 Liter Luft und erzeugt etwa 16 Liter Kohlenäure und 16 Liter Wasserdampf. Eine Petroleumlampe hat einen noch größeren Luft hunger; sie verzehrt in einer Stunde 2010 Liter Luft und aus ihrem Zylinder entweichen 282 Liter Wasserdampf. Die Gaslampe ist zwar etwas mäßiger mit einem Luftbedarf mit 680 Litern. Doch atmet sie immer noch genug schädliche Gase aus, nämlich 68 Liter Kohlenäure und 150 Liter Wasserdampf. Und die elektrische Lampe? — Das elektrische Licht ist das einzige Licht, das ohne Verbrennung vor sich geht. Es verbraucht daher auch keine Luft und erzeugt keinerlei schädliche Abgase. Da es bei allen diesen Vorzügen auch gleichzeitig den geschätzten Vorzug der größten Billigkeit aufweist, so wird man die Verehrung der Bestrebungen anerkennen müssen, diese Beleuchtungsart allen Kreisen, selbst den ärmsten, zugänglich machen zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Elville.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus
Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
(Nachdruck verboten).

29.: Schön, heiter, warm.
30.: Schül, warm, bewölkt mit Sonnenschein.
31.: Bewölkt, teils heiter, schül, warm, Gewitter.
1. August: Drückend warm, bewölkt, Gewitter.

verkehr nicht anzuwenden. Es würde dem Zweck des Verfahrens mehr entsprechen, wenn der Verkehr möglichst ausgedehnt würde. Der Ersparnis von Barmitteln würde es mehr dienen, wenn der Postverkehr ganz durchgeführt würde. Die Berechnung der Postgebühren bedeutet doch bloß eine Einnahme des Reichs zu Lasten des Staats. Die Postgebühren werden, wo es geht, einbehalten oder hinzugerechnet. Der Postverkehr wird, wie der Reichsbankguthabenverkehr, als Barverkehr betrachtet. Die Ueberföndung der Schicks und Ueberweisungen mit gewöhnlichem Briefumschlag an das Postamt unter Anwendung des Portoablosungsvermerks wird als vorläufig bezeichnet.

* Elville, 28. Juli. Das erste Bataillon des Jäger-Regt. von Gersdorff (Kurb.) No. 80 beabsichtigt morgen in der hiesigen Umgebung eine Feldübungsübung und im Anschluß hieran am Rhein hieselbst — nach Bedarf zu — feldmäßiges Abschachten und Abkochen abzuhalten. Voraussichtlich wird dann auch die Regimentskapelle konzertieren.

* Elville, 27. Juli. Die Tage werden kürzer. Die längsten Tage, die rund 16 Stunden 29 Minuten dauerten, sind vorüber. In den nächsten zwei Wochen vermindert sich die Tageslänge um 20 Minuten. Später folgt dann die Abnahme schneller, im Juli insgesamt um 1 Stunde 5 Minuten, im August um 1 Stunde 45 Minuten usw. Bis zum 31. Dezember macht der Unterschied zwischen dem längsten und kürzeren Tag bei uns 8 Stunden und 40 Minuten aus.

* Elville, 25. Juli. Bis jetzt sind wir von einer Schnakeninvasion verschont geblieben. Trotzdem ist es dringend geboten, daß Lämpel, die Bassins in den Gärten usw. sofort mit einer dünnen Petroleumschicht übergeben werden, dann werden die Larven vernichtet. Der Abbau ist noch sauber. Es genügt ein Fingerhut voll Öl auf den Quadratmeter.

* Elville, 24. Juli. Mit den Aussichten in dem kommenden Herbst sieht es gerade nicht zum besten aus. Wie in den meisten anderen Weinbaugebieten auch, ist es im Rheingau ebenfalls die Peronospora, die diese unglückliche Wendung herbeigeführt hat. In ganz kurzer Zeit hat der Pilz infolge der durchweg hohen Luftfeuchtigkeit eine sehr starke Verbreitung gewonnen. Nicht nur daß das Laub von der Peronospora befallen ist, vielfach sind auch schon die jungen Trauben damit infiziert. Soweit die Trauben verschont geblieben sind, ist das Wachstum und die Entwicklung recht zufriedenstellend, jedoch die Aussichten auf einen wenigstens einigermaßen zufriedenstellenden Herbst bis jetzt noch nicht ganz gesichert. Der Ausfall des kommenden Herbstes hängt vollständig von der Gestaltung der Witterung in den nächsten Wochen ab. Gelingt es den Wintern durch ununterbrochenes Spritzen und Schwefeln die Peronospora und das sich stellenweise ebenfalls recht unangenehm bemerkbar machende Oidium zurückzudrängen, so kann manches noch gut werden. Sollte die Witterung sich jedoch ungünstiger gestalten, so sieht es mit der Weinernte in diesem Jahre recht schlecht aus und eine Katastrophe wie 1913 wird kaum zu vermeiden sein, nur mit dem Unterschied, daß sich eine unglückliche Weinernte in diesem Jahre in viel stärkerem Maße bemerkbar machen würde. Die Bekämpfung des Sauerwurms ist bereits aufgenommen worden. Allgemein rufen sich die Winger zum Kampf gegen diesen Schädling, denn nach dem starken Ausbreiten des Sauerwurms ist auch ein starkes Ausbreiten des Sauerwurms zu erwarten und wie ein großer Schaden dieser Schädling anzurichten vermag, wissen die Winger aus der Erfahrung der vorhergehenden Jahre. Im Verkaufsgeschäft ist es durchweg still.

* Ostfriesland, 24. Juli. Unter dem Vorhange des Weltmeisters Job. Fritz hat sich hier ein Geflügel-, Kaninchen- und Vogelzucht-Verein gegründet, dem bereits eine stattliche Anzahl Mitglieder beigetreten sind.

* Johannisberg, 23. Juli. Eine große Anzahl von Rebvögeln wird dem im Bezirk Schloss Johannisberg aufgedeckten Rebblaus zum Opfer fallen. Nicht nur, daß die Zahl der verletzten Stöcke recht groß ist, infolge des Sicherheitsgürtels müssen etwa 1000 Stöcke vernichtet werden.

* Radesheim, 27. Juli. Einer großen Beliebtheit erfreuen sich die Diners auf der Rosengarten-terrasse des „Darmstädter Hofes“ hier. Heute nahmen an dem Rosengarten-Diner 120 Offiziere und Fähnriche der Kriegsschule in Engers teil, die nach frühlichem Mahl, den Dampfer zur Heimfahrt benutzten.

* Nieder-Ingelheim, 24. Juli. Ein gelungenes Badeheil wird hier viel belacht. Hatte sich da ein hiesiger Bauernsohn am Nachmittag, nachdem er bei glühender Sonnenhitze das Gras einer am Rhein gelegenen Wiese abgemäht hatte, zu einem kühlen Bad im Strom entschlossen und den Plan an einer einsamen Stelle auch sofort ausgeführt. Bergabwärts durchlief er mit fröhlichen Armen die Fluten, um zuletzt an einer Stromabwärts gelegenen Insel Halt zu machen. Ein kühles, schattiges Blüthen lud ihn hier zur Ruhe ein, und bald lag unser Bursche im tiefsten Schlummer. Mittlerweile war der Vater des jungen Mannes auf die Wiese gekommen. Er suchte lange vergeblich nach seinem Sohne. Als er endlich dessen Kleider am Stromufer entdeckte, aber keinerlei Spur sonst von ihm fand, auch auf alles Rufen keine Antwort erhielt, eilte er händeringend nach Hause und erzählte, daß der arme Bub im Rhein ertrunken sei. Im ganzen Hause und in der Nachbarschaft herrschte tiefste Trauer. Unterdessen war der Schläfer auf der Rheininsel erwacht und schwamm nach der Wiese zurück. In bester Verzweiflung suchte er hier nach seinen Kleidern. Als er sie nicht fand, wartete er bis zum Eintritt der Dunkelheit und schlich sich im Adamskostüm nach Hause. Hier gab es ein eigenartiges Widersprechen, dem zuerst ein gegenseitiges Schelten, zuletzt aber allgemeine Heiterkeit folgte.

Statt besonderer Anzeige!



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 12 $\frac{1}{2}$ Uhr unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Fräulein Greta Schwank

nach langem schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im vollendeten 27. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernd Hinterbliebenen.

Elftville, den 28. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, die feierl. Exequien am gleichen Tage, vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Zahnleidende erhalten
sichere Hilfe bei

Dentist Jammrath [2842]

Zahntechnisches Institut — Elftville.

Zahnersatz aller Systeme. — Plombierungen
u. Zahnziehen m. schmerzlindehenden Mitteln.

„Darmstädter Hof“

Rüdesheim a. Rhein

Das beliebte Rosengarten-Diner Mk. 2.25

Für grössere Gesellschaften und Sonntags
Vorbestellungen erwünscht. [2859m]

Stotterer

erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache des Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch. Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer u. habe mich nach vielen vergeblich. Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir ohne Fir. vollst. kostl. L. Warnecke, Hannover, Friesenstr.

Darlehn iom. Hypotheken u. Selbstgebern. Ratenrückzahlung. Diskret verm. W. Klein, Mainz, Webergarten 8pt. Sprch. 6-8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Sonnt. 10-12 Uhr

„Frischling“

bester u. billigster

Einkoch-Apparat.

Topf mit Federn-Einsatz und Thermometer

komplett Mk. 6.50

und 7.95.

In Frischling kann jedes beliebige Einkochglas benutzt werden.

Ullrichs Einkochapparat ff. verzinst 11 Mk.



Die Preise verstehen sich mit Glas-Deckel und Gummiring.



Die Preise verstehen sich mit Glas-Deckel und Gummiring.

Einkochkrüge 12, 15, 18, 27, 35 g. || **Frucht-Pressen** 5.95, 6.45, 6.95 Mk.

Salicyl-Pergament-Papier prima Qualität, Rolle 8 und 15 g.

E. Weil Mainz
Schöfferstr. 3 und 5.
Franko-Versand n. Auswärts.

Hausfrauen, trinkt Nachbauers Kraftbier

blutbildend — extraktreich — alkoholfarm

erhältlich in:

Elftville: Hh. Brey, Schwalbacherstrasse, Telefon 209.

Niederwalluf: Wilhelm Henrich, Hauptstrasse 44.

Schierstein: Jean Wenz, Wilhelmstrasse 48, Telefon 252

oder direkt durch Brauerei Nachbauer, Mainz-Rastel, Telefon 4134. [2690g]

L. Schwenck

WIESBADEN, Mühlgasse 11-13.

Frühjahr und Sommer

:: Unterzeuge ::

für Herren, Damen und Kinder.

Strumpfwaren

Grosse Sortimente, alle Preislagen.

Sweater u. Anzüge

— für Knaben und Mädchen. —

Sport- u. Touristen-Hemden

Sport-Strümpfe

Golf-Jacken

Bade-Anzüge.



Wachstuche - Ledertuche - Gummituche
Bohnerwachs - Cirine - Linoleumseife
Stahlsphäre - Bohnerbürsten u. Tücher
Holzgallerien - Messinggarnituren
Vorhangslängen sämtliche Dekorations-
Artikel - Celluloid-Türschoner

empfehlen

[2832]

Rheingauer Tapeten-Haus

Elftville **H. Frönlich** Telefon 176.

Warmes Wasser

In jedem Zimmer und Stockwerk, für Bade-, Spül- und sonstige häusliche und gewerbliche Zwecke, wird in beliebigen Mengen durch die, den jeweiligen örtlichen Wasserhältnissen genau angepassten Küchenherd-Warmwasserbereitungsanlage kostenlos erzeugt. — Besuche und Voranschläge kostenlos. [2725g]

M. Schlitt :: Mainz

Grosse Langgasse 2 $\frac{1}{10}$ Tel. 4156
Apparate-Bauanstalt. — Reparatur-Werkstätte.

Erste Deutsche
Automobil-Fachschule

Chauffeur-Schule

MAINZ

Staatlich beaufsichtigte
Führerschule [2834]

Prospekte kostenlos!

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein.

(10-11-12-13)

Wollspinnerei Bahrenfeld

1 Zimmer m. Küche
in neuem Hause für bald ob.
später gef. Abtr. mit Preisang.
3 5 an d. Exp. b. W. erbeten.

Freundliche

3-Zimmerwohnung

preiswert sofort zu vermieten.

Näheres zu erfragen [2850]

Adolfstrasse 11.



John bietet Sterbegeld-Verf. e. rühr. b. Landlin. be- und kann. Mann, gleichviel w. Stand. Aug. wahl 25 Mk., hohe Preis. 18. Erstens 25 nach Leipzig-Be. 18

Am billigsten kauft man neue und getragene Schuhe, Stiefel und Arbeitskleider

bei **Pius Schneider** [2111]

Wiesbaden, Hochstätten-

strasse 16, Ecke Riehelsberg

Alle Reparaturen prompt u. bill.

Alttertüml. Möbel [2714g]

kauft

Ludwig Weiss,

Mainz, Clarastrasse 11.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen

Holste's

Bielefelder

Glanz-Stärke

ist die beste

Grösste Reinheit und Ergiebigkeit.

Ohne Zusatz

sofort fertig zum Gebrauch

ergibt bei leichter Handhabung,

die prächtigste Pflanzwache.

Paket: 1/2 Kilo, 1 Kilo, 2 1/2 Kilo

in den meisten Geschäften.

Neue Kartoffeln

In Wetterauer Perle v. Erfurt

verkauft & Ctr. 4.00 Mk. incl.

Sack ab Schell gegen Nachnahme

A. Simon II.

Kartoffel-Verandgeschäft

Telefonanruf Schell [2830]

Flechten

alle u. trockene Schuppen-

flechte, Bartflechte, akroph.

Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Aderheile, alte Wunden

werden wirksam bekämpft

durch die bewährte u. ärztl.

empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädli. Bestandte.

Dose M. 1.15 u. 2.25

Orig.-Packung ges. geschützt

H. Schubert & Co., Weinheim

Zu haben in allen Apotheken

Welsch, 61, vom. Terp. 12. 25. 2. 3.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.